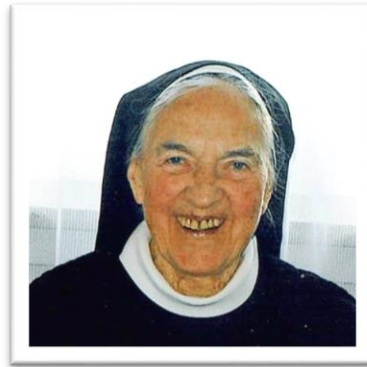


Zum Gedenken an Schwester Regelindis Kandler OSB

geb. am 02. November 1923 gest. am 6. November 2017



Sr. Regelindis Kandler stammt aus einer kinderreichen Familie. Als siebtes von zehn Kindern wurde sie am 02. November 1923 in Eurasburg, Diözese Augsburg geboren und zwei Tage danach auf den Namen Theresia getauft. Ihre Eltern, Johann und Afra Kandler geb. Losinger, betrieben eine Landwirtschaft, die der Familie einen bescheidenen Lebensunterhalt sicherte. In dieser grossen Familiengemeinschaft konnte Therese, wie sie genannt wurde, die ersten Lebens- und Schuljahre verbringen und Chancen und Herausforderungen eines Lebens in einer Gemeinschaft erfahren.

Trotz der grossen Kinderzahl konnte sie nach der acht-jährigen Volksschule noch ein Jahr eine kaufmännische Privatschule besuchen und sich Grundkenntnisse in Buchführung und Stenographie aneignen. Sie erzählte, dass sie von ihren älteren Geschwistern finanziell unterstützt wurde, damit sie diese Schule besuchen konnte. Doch musste sie nach der Handelsschule schon bald hinzuverdienen um die Familie zu entlasten. Gerne wäre sie auch Lehrerin oder Krankenschwester geworden, doch zur damaligen Zeit musste man Schulgeld bezahlen, das sie nicht aufbringen konnte.

Daher begann sie nach der Handelsschule eine kaufmännische Lehre, bei der Kost und Wohnung inbegriffen waren. Schon nach einem Jahr löste sie den Vertrag auf eigenen Wunsch, um in einer Buchdruckerei als Anfangskontoristin zu beginnen. Bei dieser Buchdruckerei blieb Therese dann acht Jahre und wechselte danach für weitere zweieinhalb Jahre als Stenotypistin und Kontoristin in eine Augsburger Firma, die Fussbodenbeläge und Dekorationsstoffe vertrieb. In all ihren Zeugnissen werden ihre Strebsamkeit, ihr Fleiss, ihre rasche Auffassungsgabe sowie ihr freundliches Wesen hervorgehoben. Sie war überall eine gern gesehene Mitarbeiterin. So hätte ihr Leben in dieser Bahn weitergehen können, doch Therese hatte schon länger ein anderes Ziel vor Augen, nämlich das Ordensleben. Als sie sich fürs Kloster anmeldete, schrieb sie: „Schon in der Schule dachte ich darüber nach; - dachte hatte sie unterstrichen - jetzt habe ich mich dazu entschlossen.“ Eltern und Familie wollte sie über diesen Schritt erst informieren, wenn sie die Zusage zur Aufnahme erhalten hatte, auch wenn sie sich sicher war, dass ihr niemand etwas in den Weg legen würde. Um in jeder Hinsicht gerüstet zu sein, hatte sie zwischen den beiden Anstellungen bei einer Freundin noch drei Monate einen Nähkurs gemacht, die eine Schneiderei betrieb.

Am 28. März 1951 konnte sie in Tutzing das Ordensleben beginnen und erhielt nach eineinhalb Jahren am 3. Oktober 1952 bei der Noviziatsaufnahme den Namen Sr. Regelindis. In der ersten Klosterzeit wurde sie in vielen hauswirtschaftlichen Bereichen eingesetzt: Bäckerei, Küche, Waschküche, Unterküche und Nähzimmer. Nach der zeitlichen Profess am 05. Oktober 1953 war sie zunächst einige Monate in Bernried beim Versand des „Missionsechos“ und kam dann zurück nach Tutzing, um in Küche und Magazin zu helfen.

Bald nach der ewigen Profess am 05. Oktober 1956 arbeitete sie vorwiegend im Verwaltungsbereich, zuerst in der Tutzinger Krankenhausverwaltung, wo sich auch an der Krankenhauspforte aushalf, dann zwei Jahre in Weiterdingen. Dort übernahm sie – wie es in einem kleinen Haus üblich ist – neben den Verwaltungsaufgaben manche Arbeiten im Haus wie die Versorgung von Pforte, Refektorium, Waschküche und Besorgungen im Ort.

Im Jahr 1963 wurde sie dann nach Wessobrunn versetzt, wo sie bis zur Auflösung des Hauses im Jahre 2012 bleiben sollte. Auch hier war sie - ihrer Vorbildung entsprechend - zuerst im Verwaltungsbereich eingesetzt. Die guten Fähigkeiten von Sr. Regelindis als Stenotypistin und Schreibkraft waren auch bei drei Generalkapiteln in den Jahren 1970, 1976 und 1982 gefragt. Gern nutzte sie in Rom freie Zeiten, um dort die Heiligen Stätten zu besuchen. Neben der Verwaltungstätigkeit wurde sie in Wessobrunn immer wieder mal zu Aushilfen bei den Kinderkuren herangezogen. Da sie dafür besonderes Geschick hatte, durfte sie 1971 noch einen heimpädagogischen Lehrgang besuchen und sich zur Leitung von Kurgruppen qualifizieren. Sie wurde dann ganz im Kurheim eingesetzt. Mit ihrer kontaktfreudigen, fröhlichen und offenen Art verstand sie es besonders gut, mit den Buben umzugehen, und leitete zusammen mit ihrer Schwägerin manche Gruppen. Sie setzte sich sehr für sie ein und machte ihnen gerne eine Freude, beispielsweise mit langen Wanderungen. 1983 übernahm sie weitgehend den Pfortendienst mit zeitweisen Aushilfen im Kurbetrieb. Ab 1989 war sie dann ganz an der Klosterpforte und blieb dort bis zur Auflösung des Hauses 2012.

Sr. Regelindis lebte eine selbstverständliche Frömmigkeit. Sie war immer pünktlich beim Gebet und wenn sie nicht Dienst hatte, ging sie auf den Friedhof und betete dort ihren Rosenkranz, der für sie ganz wichtig war. Ihre warmherzige Art liess sie schnell Kontakte knüpfen, denn sie hatte Menschen einfach gerne. So erhielt sie von Pilgern häufig Post, die auf ihrem Pilgerweg in Wessobrunn Station machten und sich noch lange an sie erinnerten. Daneben pflegte sie eine lebhaftige Verbindung mit ihrer Familie. In Heimaturlauben durfte sie mit ihnen zusammen so manche Reise unternehmen. Besonders gern und oft nahm sie Möglichkeiten für einen Bergurlaub wahr. Auch bei diesen kleinen Urlaubsgemeinschaften war sie als fröhliche und umgängliche Mitschwester gern gesehen. In ihrer freien Zeit oder wenn beim Pfortendienst noch Freiraum war, stellte sie gerne Karten her, die bei den Besuchern beliebt waren. Sie freute sich, dass sie mit dem dadurch eingenommenen Geld auch im Alter noch einen Beitrag für die Gemeinschaft leisten konnte.

Als dann 2012 der Abschied von Wessobrunn kam, war dies ein herber Einschnitt in ihr Leben. Neben dem Loslassen all des Vertrauten erschwerte eine beginnende Demenz zunehmend, dass sie in ihrem Zimmer in Tutzing alleine zurechtkam. So wurde bald ein Umzug in die Infirmerie notwendig, wo sie ihre letzten Lebensjahre in einem gut strukturierten Alltag mit Hilfe der Pflegekräfte bewältigen konnte. Mit ihrer Liebenswürdigkeit und ihrer ausgeglichenen, einfachen und fröhlichen Art bereicherte sie die Runde der dort lebenden Mitschwestern. Am 6. November starb sie nach wenigen Tagen des Leidens früh am Morgen.

Bilder von Sr. Regelindis zeigen sie immer mit einem strahlenden Lachen. Viele Menschen hatte sie mit ihrer Lebensfreude angesteckt. So möge Gott ihr nun die Freude des ewigen Lebens schenken!

Tutzing, den 10. November 2017

Priorin und Schwestern des Priorats Tutzing